



Das «Radiesli-Prinzip»

Frühlingszeit gleich Gartenzeit: So legten wir uns unter anderem ein kleines Hochbeet an und bepflanzten verschiedene grosse Töpfe. In einen der Töpfe säten wir Radieschen. Begeistert halfen unsere Kinder mit und schütteten je ein ganzes Samenpäckchen auf die feuchte Erde, bis es leer war. Dass das wohl zu viele Samen auf dieser kleinen Fläche sind, hat die Kinder in ihrem Eifer nicht gebremst. Dank des warmen und sonnigen Wetters und unserer täglichen Pflege gedeihen die Radieschen prächtig. Jedenfalls das Kraut tat es. Bald sah man nämlich keine Erde mehr und unser Topf war ein Radieschenkrautwald. Vor lauter Kraut sahen wir kaum, wann die Radieschen reif waren. Als es dann so weit war, war die Ernüchterung gross: Viele waren (zu) winzig klein, ein paar wenige gross, wieder andere eher schmal und länglich, ein paar zusammengewachsen, viele hatten ihre ganz eigene krumme Form – und geniessbar? Na ja ... Ein klarer Fall von Missernte.

So wie ich zu Hause säe und ernte, tue ich das im übertragenen Sinn auch in meinem Beruf. Jeden Tag ist es meine Pflicht, die Kinder in ihrem Lernen zu unterstützen, sie dort abzuholen, wo sie stehen, ihnen entsprechende Kompetenzen zu vermitteln, mich mit ihnen über Erfolge zu freuen und sie in Misserfolgen zu motivieren, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen, damit sie sich entwickeln und «wachsen» können. Nur leider ziehen über dem Schulhimmel immer dunklere

Wolken auf. Denkbar schlechte Voraussetzungen, damit unsere Kinder optimal wachsen können. Verschiedene politische Entscheide und gesellschaftliche Veränderungen bringen die Schule an ihre Belastungsgrenze, wenn sie denn an einigen Orten nicht bereits überschritten ist. Diese rauen Wetterverhältnisse wirken sich ganz und gar negativ auf unsere Kinder aus. Ich frage mich zunehmend, wie sie denn unter diesen rauen Bedingungen noch wachsen sollen?

Dabei wäre es doch ganz einfach: Die Schule braucht keine zusätzliche Be-, sondern eine Entlastung, ganz im Sinne des «Radiesli-Prinzips».

Damit sich ein Kind richtig entwickeln und wachsen kann, braucht es den nötigen Platz, sowohl räumlich in Form einer entsprechenden Klassengrösse und einem lernförderlichen Umfeld, wie auch eine Lehrperson, welche sich die Zeit nehmen kann, sich mit dem Kind zu beschäftigen.

Wir haben aus unserer Missernte mit den Radieschen gelernt. Denn auf der Rückseite jedes Samenbriefchens stehen genaue Angaben zum optimalen Standort und den optimalen Platzverhältnissen für eine ertragreiche Ernte. Im nächsten Jahr ist für uns also klar, was unsere Radieschen brauchen. Ich bin mir natürlich bewusst, dass die Schule und die gesamte Bildungslandschaft um einiges komplexer sind als das Anlegen eines Gemüsebeets. Gleichzeitig sind die Faktoren und



Bedingungen, unter denen Kinder am besten lernen und gedeihen können, ebenfalls bekannt.

Warum also, liebe Behörden und Politikerinnen und Politiker, schaffen wir nicht die optimalen Voraussetzungen dazu? Unsere Türen in der Schule stehen übrigens jederzeit offen, um sich die nötigen Informationen und Empfehlungen abzuholen – vielleicht bereits für das nächste Jahr?

ANNA ANNAHEIM
Fraktionspräsidentin Zyklus 1